Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Freitag, den 19. August 1881.** **Nr. 384.**

Deutschland.

Berlin, 18. August. Die italienische und österreichische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Reiseplänen, welche dem König Humbert zugeschrieben werden. Während die „Gazzetta Piemontese" den bevorstehenden Besuch des Königs von Italien bei den Höfen von Wien und Berlin ankündigt, und das in Verona erscheinende Blatt „Adige" die Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich in Salzburg stattfinden läßt, enthält der „Diritto" vom 14. August folgende Note:

„Wir erachten die Informationen eines Abendblattes nicht für genau, welches in einem Wiener Telegramm den Zeitpunkt eines Besuches des Königs von Italien in Wien genau festsetzte. Die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen wie zwischen den beiden Höfen waren stets vortrefflich, und wir werden sicherlich mit größtem Vergnügen das bedeutsame Ereigniß sich verwirklichen sehen; aber es scheint uns, als ob der Berichterstatter des erwähnten Blattes zum mindesten vorsichtiger gewesen wäre, wenn er sich einen weiteren Zeitraum gelassen hätte, statt Gefahr zu laufen, ein weniger genauer Prophet zu sein."

An einer anderen Stelle meldet der „Diritto" vom 10. d. aus Wien, daß man daselbst nach Informationen, die an glaubwürdiger Stelle eingezogen wurden, noch keine Kenntniß von einer am Wiener Hofe kundgegebenen bezüglichen Absicht des Königs Humbert hatte. Inzwischen enthält das heute vorliegende Wiener „Fremdenbl." nachstehende Mittheilung:

„Mehrere italienische Blätter bezeichnen es als ausgemacht, daß König Humbert demnächst den Höfen von Wien und Berlin einen Besuch abstatten werde. Die angesehensten Journale der Halbinsel sprechen sich sehr sympathisch über die Annäherung Italiens an die beiden Kaisermächte aus. Neuerdings schreibt „Fanfulla": „Die freundliche und für das italienische Selbstgefühl schmeichelhafte Sprache, mit welcher die angesehensten Blätter von Wien auf die Eventualität eines Besuches unseres Königs bei dem Kaiser von Oesterreich hindeuten, hat in der politischen und diplomatischen Welt einen großen Eindruck hervorgebracht und ist ein antizipirter Beweis von der großen politischen Bedeutung, welche dieser Besuch haben würde. Die Abwesenheit des Präsidenten des Ministerraths und des Ministers des Aeußern von Rom läßt nicht erkennen, was die verantwortlichen Räthe der Krone von der Sache halten; aber man besorgt, und nicht ohne Grund, daß bei ihnen der Gedanke den Ausschlag geben werde, irgend einer Macht dadurch zu mißfallen, und daß sie deshalb, wenn nichts Anderes, die Sache in die Länge ziehen werden."

— Ueber die Begegnung des Prof. Wagner mit Fürst Bismarck hat die „Essener Zeitung" aus dem Munde des Ersteren einige nähere Aufschlüsse erhalten, die sie in Folgendem wiedergiebt:

„Der Reichskanzler bediente sich bei dieser Gelegenheit eines charakteristischen Wortes, welches wir nach den Worten des Herrn Wagner möglichst getreu hier wiederzugeben in der Lage sind. Fürst Bismarck sagte: „Der Ertrag des Tabaksmonopols solle wesentlich die Domäne des kleinen Mannes werden, indem die aus dem Monopol fließenden Einnahmen zunächst für die Deckung derjenigen Kosten bestimmt würden, welche das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz und die Altersversorgung der Arbeiter dem Reiche auferlegen würden."

— Der Mordgeselle Guiteau hat, wie wir in der „Nat.-Ztg." lesen, die Stirn gehabt, seine Entlassung aus der Haft gegen eine Kaution von 15,000 Dollars zu beantragen. Distriktsanwalt Corkhill glaubte vor einiger Zeit aus gewissen Anzeichen schließen zu dürfen, daß Guiteau Mitschuldige haben müsse und seine That das Resultat einer Verschwörung sei; es ist aber seitdem still davon geworden und seine Nachforschungen scheinen keinen weiteren Anhaltspunkt dafür ergeben zu haben. Die Zuversicht, die Guiteau äußert, eine Bürgschaft von 15,000 Dollars stellen zu können, muß den Gedanken an eine solche Verschwörung aber wieder erwecken. Herr Corkhill lehnt es vorläufig ab, den Text des Gesuches der Oeffentlichkeit zu übergeben; indessen sagt er darüber so viel, daß die Abfassung desselben große Vertrautheit mit den gerichtlichen Formen und Bräuchen verräth, und daß Wahnsinn oder Unzurechnungsfähigkeit bei Jemand, der ein solches Schriftstück verfassen konnte, nicht gut anzunehmen sei. Sollte daher, so meint die „New Yorker Hdls.-Ztg.", seine Vertheidigung sich auf die Wahnsinnstheorie stützen, so würde er dem Vertreter der Staatsgewalt mit jener Petition selbst eine Waffe in die Hand geliefert haben. Uebrigens hat Guiteau bis jetzt den Beistand eines Advokaten abgelehnt und erklärt, daß er sich Mannes genug fühle, sich selbst vertheidigen zu können.

Kiel, 17. August. Wie wir erfahren, wird das deutsche Uebungsgeschwader am Sonnabend in den hiesigen Hafen einlaufen.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", die seit längerer Zeit in den Bassins der kaiserlichen Werft liegt, wird am 1. September in Dienst gestellt.

Wie schon telegraphisch berichtet, ist die Entsendung der gedeckten Korvette „Elisabeth" nach Ostasien und die Entsendung der Korvette „Carola" nach Australien — und zwar durch die heute hier eingegangene Allerhöchste Kabinetsordre vom gestrigen Tage — befohlen worden. Das zuerst gedachte Schiff wird vom Kapitän zur See Hollmann, letzteres vom Korvettenkapitän Karcher geführt werden. Es ist die erste große Reise, welche das auf den Namen der Königin von Sachsen getaufte, in Danzig gebaute Fahrzeug, eins der neuesten Glieder unserer Marine, unternimmt. Die Abwesenheit wird zwei Jahre währen. Die dieser Tage stattgehabte Probefahrt der „Carola" hat eine wahrhaft erstaunliche Segelfertigkeit ergeben. Die „Elisabeth" dürfte zweieinhalb Jahre in auswärtigen Gewässern bleiben.

Ausland.

Prag, 18. August. Der Kaiser hat für den Wiederaufbau des czechischen Theaters 20,000 Gulden bewilligt. Die Nachricht hiervon wurde während der heutigen Fest-Vorstellung im böhmischen Theater bekannt und von dem Publikum mit enthusiastischen Slavarufen aufgenommen.

Prag, 18 August. Gestern Abend rückten ungefähr 500 czechische Demonstranten vor das hiesige deutsche Kasino und pfiffen und johlten, bis die Polizei die Lärmmacher vertrieb. Vielleicht soll dies den Dank der Czechen für die sehr bedeutenden Geldbeiträge ausdrücken, welche Deutsche zum Wiederaufbau des czechischen Theaters leisten.

Bern, 14. August. Anläßlich des augenblicklich in der französischen und schweizerischen Presse herrschenden Streites, ob der Simplon- oder der Montblanc-Durchstich vorzuziehen sei, wurde in der Genfer „Tribune" die Frage gestellt, ob man dabei Italiens nicht allzusehr vergesse, ob dasselbe nicht auch ein Wort dazu zu sagen habe? Glaube man vielleicht seine Zustimmung, seine Beiträge, seinen guten Willen entbehren zu können? Wisse man, ob es den Simplon- oder den Montblanc-Durchstich vorziehe? Auf diese Fragen wird, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, in dem obengenannten Blatte heute die bestimmte Antwort ertheilt, daß, was den Montblanc anlange, die Alpendurchstichfrage für Italien längst entschieden ist, indem, wie es aus ganz sicherer Quelle erfahren, Italien aus „militärischen Gründen" unter jeder Bedingung gegen einen Montblanc-Tunnel ist.

Paris, 16. August. Die internationale Friedens- und Freiheitsliga hat von Genf aus folgenden Aufruf an die französischen Wähler erlassen:

Französische Wähler! Ihr bildet die einzige große Republik Europas. Ihr habt das allgemeine Stimmrecht; alle vier Jahre ernennt ihr da Männer, welche die Gesetze machen, denen ihr gehorchen sollt; diesen Männern übertragt ihr die Vollmacht, eure Regierung zu erhalten oder zu stürzen, indem sie ihr die Mehrheit verweigern oder geben; ihr seid die Herren, also seid ihr auch verantwortlich; verantwortlich gegen euer Land, verantwortlich gegen die anderen Völker, denn der Platz, welchen ihr unter den Völkern in der Vergangenheit eingenommen und in der Gegenwart einnehmt, sowie die Solidarität, welche alle Völker und unter ihnen namentlich die freien Völker thatsächlich vereinigt, geben den Wahlen, welche ihr treffen werdet, Folgen, die eure Grenzen überschreiten. Dies ist der Grund, welcher unsere Worte veranlaßt und rechtfertigt. Ihr habt große Fragen zu entscheiden . . . Vor allen diesen Fragen steht aber eine noch wichtigere, dringendere, vielleicht schwerere: die Erhaltung des Friedens! Keinen Krieg anfangen, keinen Krieg unternehmen; versteht wohl: keinen! Franzosen! Laßt euch nicht unter der Republik bethören, wie ihr bethört wurdet unter dem Kaiserreich: seid nicht zum zweiten Male Spielzeug und Opfer zugleich. Erinnert euch an Mexiko, erinnert euch an Sedan, mißtraut Tunis. Widersteht den Aufreizungen. Kein falsches Ehrgefühl! Eure Ehre sei, euch frei und gerecht zu erhalten! Gebt Elsaß und Lothringen nicht auf, niemals; aber keinen Krieg, keinen Krieg! Ihre Befreiung wird durch den Frieden erfolgen. Nun noch ein Wort: Laßt euch von keinem Menschen einnehmen! Französische Wähler! denkt an eure Väter; macht ihren unvergeßlichen Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — mehr denn jemals zu einem internationalen Grundsatz!

Unterzeichnet ist der Aufruf von Herrn Lemonnier, dem in Paris wohnenden Präsidenten der Liga.

Paris, 18. August. Gestern Abend wurde Gambetta's Freund Floquet in einer großen Versammlung des Winter-Circus ebenso behandelt, wie Gambetta vorgestern. Die Lärmmacher stürmten die Estrade. Es kam sogar zu Schlägereien; fast alle Opportunisten werden in Paris so behandelt.

Der Rochefort'sche „Intransigeant" produzirt heute einen den Namen Gambetta's tragenden Wahlzettel aus Vouziers (Ardennen). Der Zettel ist in Paris gedruckt und es scheint daraus hervorzugehen, daß Gambetta's Kandidatur von dem Pariser Komitee mehrfach in der Provinz aufgestellt wird, um eventuell einen Mißerfolg in Belleville gutzumachen.

Stockholm, 15. August. General-Feldmarschall Graf Moltke ist, wie bereits gemeldet, am Sonnabend Abend von hier abgereist, um zunächst einen Verwandten in Schoonen zu besuchen. Die hauptstädtischen Preßorgane widmen dem deutschen Feldherrn fast ausnahmslos einige Abschiedsworte. „Aftonbladet", das bedeutendste hiesige Blatt, schreibt: „Graf Moltke wurde bei der Abreise von der Centralstation von einer zahlreichen Zuschauerschaar, die sich eingefunden hatte, um den berühmten Krieger ein Lebewohl seitens der schwedischen Hauptstadt zu bringen, mit Hurrahrufen begrüßt. Schon vorher war er von einem anderen Theile der hauptstädtischen Bevölkerung auf dem Hasselbacken lebhaft begrüßt worden. . . . Der Besuch des deutschen Heerführers in unserer Hauptstadt ist ein kurzer gewesen, dürfte aber bei demselben eine angenehme Erinnerung zurücklassen, gleichwie alle diejenigen, welche den großen Mann sahen, sich sicher noch lange der Einfachheit und Anspruchslosigkeit erinnern werden, mit welcher er überall, wo er sich in der Hauptstadt sehen ließ, auftrat." Diese Sprache des schwedischen Blattes, bemerkt der Korrespondent der „Hamburger Börsenhalle" zutreffend, klingt ganz anders als die, welche die dänischen Blätter nach dem Moltke'schen Besuche in Kopenhagen führten.

Petersburg, 17. August. Wie ich aus guter Quelle erfahre, weilte oder weilt noch der preußische Hausminister Herr v. Schleinitz im strengsten Inkognito hier in Petersburg. Er wurde von einer Privatperson am Bahnhof empfangen und bezog eine vorher gemiethete Privatwohnung. Der Zweck seines Hierseins, heißt es, wären private Angelegenheiten.

Der Rücktritt des Grafen Adlerberg dürfte erst im September erfolgen, da er gegenwärtig mit dem Testament Alexander II. beschäftigt, dessen Vollstrecker er bekanntlich ist.

Als Beweis, daß die Auflösung des Hofministeriums in der That bevorstehe, kann die Thatsache gelten, daß dasselbe gegenwärtig nur laufende Geschäfte erledigt, während die Inangriffnahme neuer Angelegenheiten auf Anordnung des Kaisers unterbleibt.

Die Nachricht über den Rücktritt des Barons Küster findet noch Ungläubige, doch sind Anzeichen vorhanden, daß es diesmal Ernst damit sei.

In Gatschina wird eifrig an verschiedenen Verbesserungen im Palais und Park gearbeitet, es gilt als ausgemacht, daß der Kaiser nicht sobald nach Petersburg zurückkehrt. Auch im Anitschkow-Palais, das Aufenthalt des Kaisers bleibt, wird an Erweiterung des Gartens gearbeitet.

Provinzielles.

Stettin, 19. August. Mit Beginn der längeren Abende wird die Petroleumlampe wieder aus der Ecke hervorgeholt, die während der Sommermonate außer Gebrauch gesetzt worden war. Eine solche Lampe, die vielleicht seit Pfingsten nicht mehr angesteckt, vielleicht mit Docht und Petroleum bei Seite gestellt worden ist, soll nun brennen und leuchten wie zuvor; und doch ist dies beinahe garnicht möglich. Eine ordentliche Hausfrau hat vor dem Beiseitesetzen der den Winter über benutzten Lampe das Petroleum erst gründlich abgebrannt, denn nach monatelangem Stehen ist es nicht mehr ohne Gefahr zu gebrauchen; es erzeugt sich in dem Bassin Petroleum-Naphtha, welches viel ätherischer und leichter entzündlich ist als Petroleum selbst, denn während Petroleum etwa bei 52 Grad R. Hitze explodirt, explodirt das Naphtha schon bei kaum 30 Grad R. Außerdem ist der Docht inzwischen filzig geworden, saugt daher schlecht, blakt und setzt leicht Kohle an. Eine ordentliche Hausfrau muß also beim Wiederbenutzen der Lampen den alten Docht durch neuen ersetzen und das alte Petroleum, was etwa noch auf der Lampe ist, weggießen lassen, wenn sie nicht der Gefahr einer Explosion entgegensehen will.

— In Bezug auf den zweiten diesjährigen Kometen erläßt nunmehr die königliche Sternwarte folgende Ankündigung, welche sich mit unserer neulichen betreffenden Notiz völlig deckt:

„Der um Mitte vorigen Monats in Nordamerika entdeckte Komet, welcher am 22. August die Sonnennähe und am 26. August die größte Erdnähe erreicht, ist jetzt an der Vordertatze des großen Bären — durch einen kurzen Schweifansatz kenntlich — dem bloßen Auge sichtbar geworden. Er wird im Laufe der nächsten Woche sich ziemlich schnell unterhalb des großen Bären nach Westen hin bewegen und dabei noch merklich heller und größer werden, obgleich er seinen unmittelbaren Vorgänger vermuthlich an Helligkeit nicht erreichen wird. Gegen Ende August wird er uns wieder entschwinden."

— Herr Wilh. Herbst hierselbst, gr. Domstraße 4—5, hat unterm 18. August d. J. ein Patent auf eine verbesserte Antriebsvorrichtung für Nähmaschinen, kleine Wagen u. s. w. angemeldet.

— Am Montag, den 22. August, findet auf Elysium das Benefiz des königl. Musikdirektors und Professors Herrn Ludwig von Brenner unter gefälliger Mitwirkung des „Stettiner Gesangvereins" (Dirigent Herr Hart), des königl. Musikdirektors Herrn Koßmaly, mehrerer Solisten und mit verstärktem Orchester statt. Das Programm enthält unter Anderem zwanzig neue, in Stettin noch nicht zur Aufführung gelangte Orchesterwerke älterer, neuerer und neuester Meister. Der Garten wird aufs Prachtvollste dekorirt sein und Herr Härtig die Gelegenheit wahrnehmen, zu Ehren des Benefizianten das erste große Feuerwerk in dieser Saison abbrennen zu lassen.

— Vorgestern Nachmittag fiel ein ca. 5 Pfd. schweres Stück Putz von dem Hause Schulzenstr. 35 und traf den Kaufmann C. Müller auf den Kopf, wodurch derselbe eine leichte Gehirnerschütterung erlitt und ihm die goldene Brille beschädigt wurde.

— Gestern Abend wurden nur zwei Verhaftungen vorgenommen.

— **Ein Fabrikherr, ohne dessen Willen und Wissen von den unter seiner Oberleitung stehenden Fabrikmeistern jugendliche Arbeiter in gesetzwidriger Weise beschäftigt werden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. Juni d. J. dadurch nicht entschuldigt, daß er seinen Fabrikmeistern strengstens unter Androhung von Strafe und Dienstentlassung eingeschärft hatte, die gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter strikt zu beobachten und die Fabrikmeister dagegen gehandelt haben, vielmehr ist der Fabrikherr nur dann für die Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter seitens der Fabrikmeister strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen, wenn trotz seiner möglichst persönlichen Ueberwachung die Uebertretung vorgekommen ist.**

□ **Löcknitz**, 17. August. Ein seltenes Fest feierte die hiesige Schützengilde am Sonntag, den 14. d. Mts., die Weihe einer aus Bonn bezogenen neuen, sehr hübschen Fahne. Zu dieser Feier

erschienen Deputationen der nachbarlichen Gilden aus Prenzlau, Pasewalk, Penkun und Brüssow mit ihren Fahnen und letztere auch mit ihrem Musikkorps. Die Deputationen wurden von der hiesigen Gilde mit voller Musik empfangen. Die Weihe der neuen Fahne, welche von der hiesigen Gilde und den fremden Deputationen aus dem Hause des Kommandeurs abgeholt und getragen von 8 in Weiß gekleideten Jungfrauen nach dem hiesigen Kirchplatz gebracht wurde, begann um 1 Uhr. Der Kommandeur, Herr Rentier Otto, begrüßte die Anwesenden und gedachte des Stifters der Gilde. Sodann sprach dessen Tochter einen auf dies Fest bezüglichen Prolog, worauf Herr Prediger Kolbe aus Boock die Festrede hielt. Die anwesenden Kommandeure der fremden Gilden überreichten für die neue Fahne Embleme verschiedener Art mit Ansprachen und herzlichen Wünschen. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser hielten die Gilden mit der neu entfalteten Fahne einen Umzug durch den Ort und begaben sich hiernach in den Wald auf den Scheibenstand zu einem gemeinschaftlichen Gewinnschießen. Das Fest endete mit einem Ball.

Stargard, 18. August. Die königl. Intendantur des 2. Armeekorps hatte an die Stadt das Gesuch gerichtet, die Fourage-Lieferungen während der Brigade-Uebungen an die hier einquartierten Truppen zu übernehmen. Der Magistrat hatte aber auf Grund des Gesetzes, das in Friedenszeiten nur dann die Stadtgemeinde zur Lieferung des Fourage-Bedarfs verpflichtet, wenn zu den ortsüblichen Preisen ein Lieferant nicht zu bekommen ist, dieses Ansinnen abgelehnt, worauf in Folge dessen die königl. Intendantur die Lieferung öffentlich ausschrieb. Wie sich indessen in dem Termin ergab, hatte keiner der Lieferungswilligen die auf Grund des hiesigen Marktpreises als ortsüblich gesetzlich geltenden Preise acceptiren können, weil diese thatsächlich zu niedrig gegriffen sind. Die königliche Intendantur lehnte auf Grund dessen die Lieferung ab und fällt dieselbe nunmehr der Kommune zu, welche die Differenz zwischen den hier ortsüblichen Preisen und den höheren Forderungen der Lieferanten auszugleichen hat. (sic! D. Red.) Die Marktpolizei-Deputation aber, welche aus fünf Herren unter Vorsitz eines Magistratsmitgliedes besteht und zwei Getreidehändler zu ihren Mitgliedern zählt, dürfte hieraus die Lehre ziehen, daß die Feststellung der hiesigen Marktdurchschnittspreise immerhin wichtig genug ist, um sie künftig nicht mehr einseitig, sondern durch Kollegialbeschluß festzustellen. (Starg. Z.)

Greifswald, 18. August. An Stelle des nach Würzburg berufenen Professors Dr. jur. **Burkhard**, den man sehr ungern von hier scheiden sieht, ist der ordentliche Professor Dr. jur. Lothar Seuffert aus Gießen an unsere Hochschule berufen und wird schon im Oktober sein neues Amt antreten.

In das hiesige Universitäts-Krankenhaus wurden vom 1. April 1880 bis zum 31. März 1881 im Ganzen 1499 Kranke aufgenommen, wovon auf der medizinischen Abtheilung 838, auf der chirurgischen 661 behandelt wurden. Es betrug die Gesammtzahl der Verpflegungstage 49,957 Die tägliche Durchschnittszahl der Kranken war nahe 137, der höchste Krankenstand 170. Die dem Universitäts-Krankenhause zustehenden Freistellen wurden an 116 Personen vergeben. Die durchschnittliche Dauer der Kur betrug auf der medizinischen Abtheilung $26^{278}/_{838}$, auf der chirurgischen $42^{129}/_{661}$ Tage. Die Zahl der ambulatorisch und poliklinisch behandelten Kranken war 5589, davon kamen auf die medizinische Klinik 3004, auf die chirurgische Klinik 2538. Chirurgische Operationen wurden gemacht 1038, von denen 254 im Krankenhause die erforderliche Nachbehandlung erhielten. Es wurden demnach in der medizinischen und chirurgischen Klinik in der Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 im Ganzen 7088 Kranke behandelt. Die bedeutend größere Krankenzahl gegen das Vorjahr gab auch der in verflossenem Jahre erheblich gesteigerten Zahl Medizin Studirender allseitig Gelegenheit, klinische Erfahrungen zu sammeln.

Stralsund, 18. August. Zu der am 2. d. Mts. begonnenen und am 6. beendeten Steuermannsprüfung für große Fahrt stellten sich 11 Schüler der hiesigen Steuermannsklasse, von denen 10 alle drei Prüfungen bestanden; der elfte bestand die praktische und schriftliche Prüfung, in der mündlichen wurde er auf 3 Monate zurückgewiesen. Als Vorsitzender fungirte Navigationsschuldirektor Beyer aus Danzig, als Reichsprüfungsinspektor Direktor Rümker aus Hamburg.

Kunst und Literatur.

Das von Paul Heyse herausgegebene und eingeleitete große Werk Ariost's: „Der rasende Roland", metrisch übersetzt von Hermann Kurz, illustrirt von Gustav Doré (Verlag von S. Schottlaender, Breslau und Leipzig) ist nun bis zur 20. Lieferung und in dieser bis zum 19. Gesange gediehen. Diese 20 Lieferungen enthalten bereits über 200 größere und kleinere Illustrationen in höchst gelungenem Metallstich und Holzschnitt. Die Namen, von welchen diese in artistischer und technischer Beziehung treffliche Ausgabe größten Royalformats getragen wird, bürgen für die Vollkommenheit derselben. So weit die Nachbildung des Ariost'schen Meisterwerks in einer minder biegsamen und klangvollen Sprache, wie die deutsche gegen die italienische ist, gelingen kann, hat Hermann Kurz das Glänzendste geleistet. Paul Heyse, der gründlichste Kenner italienischer Literatur und Kulturgeschichte, der seinen eigenen Dichtungsstoff von jeher mit Vorliebe der appenninischen Halbinsel entnahm, hat sich bei der Herausgabe, abgesehen von der Verschönerung der dichterischen Form, ein sehr großes Verdienst dadurch erworben, daß er mit seinem Blicke und entschiedener Hand aus dem Texte alles entfernte, was den Geboten deutscher Sitte widerstreben könnte. „Das Werk soll freien Zutritt in die Familien haben, offen ausliegend, auch den jungen Mitgliedern des Hauses zur Freude und Anregung" — dieser Richtschnur ist der Herausgeber streng gefolgt und hat dadurch ein Familienbuch von wirklicher geistiger Vornehmheit geschaffen.

Ueber Gustav Doré's Illustrirkunst zu sprechen, ist eigentlich überflüssig. Mag er seinen Stift in Aether oder Drachenblut tauchen, mag er liebliche Amoretten und Genien oder gräßliche Ungeheuer, mag er das Grauen höllischer Leidenschaften oder die höchsten Seligkeiten der Liebe zeichnen, er ist immer großartig, wirkungsvoll, genial, und er besitzt das Geheimniß der Stimmung in einem solchen Maße, daß er über alle seine Bilder einen unwiderstehlichen Zauber auszugießen vermag. Die Verlagshandlung ist ihm, was die Herstellung seiner Illustrationen betrifft, mit vollen Händen entgegengekommen. Das Werk zeigt eine Ausstattung, daß es jedem Salon, jedem Familientische zur Zierde gereicht. [191]

Vermischtes.

Stettin. (Ein Beitrag zum Schauspieler-Ansehen.) Einer unserer beliebtesten Schauspieler der hiesigen Sommerbühnen hatte letzthin, als er einer ihm befreundeten Familie in der Stadt einen Besuch abstatten wollte, das sonderbare Malheur, daß er, nachdem er an Ort und Stelle die Klingel gezogen, von der Küchenfee der betreffenden Familie, welche mit einer verneinenden und abwehrenden Miene zum Guckloch herausschaute, mit den im echten Berliner Dialekt gesprochenen Worten: „Hier jibt et Nischt" abgewiesen wurde.

— In der Berliner Schneider-Akademie (Rothes Schloß) fand am Dienstag früh 10 Uhr die erste öffentliche Prüfung sämmtlicher Schüler und Schülerinnen statt. Die eingeladenen Gäste, wie Behörden, Magistrat, Stadtverordnete 2c. waren in größer Zahl erschienen; das Kultus- und Kriegsministerium hatten ihre besonderen Delegirten geschickt und schleunigsten Bericht erbeten, von der Presse waren Spezial-Berichterstatter beordert und berühmte Autoritäten hatten bereitwilligst der Einladung Folge geleistet. Diejenigen Behörden und Private, welche entweder Ferien oder ihrer Abwesenheit halber nicht erscheinen konnten, hatten sich mit tiefem Bedauern entschuldigt und ihr lebhaftes Interesse für diese Anstalt ausgedrückt. — Weder die geräumige Aula, noch die anstoßenden Säle konnten die Menge der Gäste fassen, von denen leider Viele noch zurückgewiesen werden mußten. Die rechte Seite des Prüfungssaales war von ausgelegten Zeichnungen und en miniature angefertigten Sachen vollständig bedeckt. Das ganze System des Maßnehmens und Zuschneidens für Herren-, Damen- und Wäsche-Schneiderei wurde durch diese Prüfungsarbeiten selbst dem Laien durch die systematische Anordnung verständlich gemacht.

Der Direktor der Anstalt, Herr **Kuhn**, begrüßte die erschienenen Gäste und hielt darauf einen eingehenden Vortrag über die Art und Weise des Unterrichts in dem von ihm geleiteten Institute. Immer noch ertöne der Nothschrei des Gewerbes, daß Zucht und Ordnung fehle, und durch Gewaltmaßregeln und Zurückgreifen auf die Zustände früherer Jahrhunderte suche man den Mißständen abzuhelfen. Aber nicht hierin liege der Grund, sondern in dem Mangel an Bildung. In keinem anderen Gewerbe herrsche größere Uneinigkeit und tiefere Bodenlosigkeit, als im Schneidergewerbe, wo sich gegen jeden Fortschritt Opposition bilde. Anstatt die Theorie der Praxis dienstbar zu machen, versuche man in sonderbarer Logik die Theorie aus der Praxis zu entwickeln. Zu Lehrern warfen sich freilich gar Manche auf und prahlten mit Kenntnissen, von denen sie keine Ahnung hatten. Aber die Fachgenossen mußten durch leere Phrasen bestochen werden.

Allen ähnlichen Instituten gegenüber steht die Berliner Schneider-Akademie unübertroffen, ja unerreichbar da — aus dem einen Grunde, weil hier allein die Wissenschaft thatsächlich für die Schneiderei nutzbar gemacht ist. Der Unterricht selbst geht in allen Abtheilungen der Anstalt aus von einer Erklärung des menschlichen Knochenbaues, namentlich derjenigen Theile des Skelettes, welche für die äußere Erscheinung des Menschen von Einfluß sind, und die Konstruktion der Modelle ist nach ganz unfehlbaren mathematischen Anschauungen derart geregelt, daß an irgend welche Unsicherheit nicht zu denken ist. — Neben den verschiedenen Abtheilungen der Anstalt für den theoretischen Unterricht enthält dieselbe auch eine stark besuchte praktische Werkstatt, sowie eine Abtheilung für den kaufmännischen Unterricht und Waarenkunde. — Die Schülerzahl betrug in dem letzten am 1. Juli begonnenen Kursus 122, von denen zur Zeit noch 92 Schüler und Schülerinnen anwesend waren.

Nach diesem einleitenden Vortrage sprach Herr Bugarsky über das Thema: „Welche mathematischen Kenntnisse sind für den Schneider unentbehrlich?" In klarer Weise entwickelte derselbe die allgemeinen stereometrischen Sätze, die für das Messen und die Konstruktion von Modellen nöthig sind und geißelte die Charlatanerien derjenigen Zuschneidelehrer, die alle möglichen Zweige der Mathematik verwenden wollen, von denen sie selbst keine Ahnung haben. Schließlich ging Redner auf den Satz vom goldnen Schnitt über und zeigte, wie derselbe nicht nur algebraisch, sondern auch geometrisch aufgefaßt für die Schneiderei völlig werthlos sei. — Es erfolgte nunmehr die mündliche Prüfung der einzelnen Abtheilungen, worin die Schüler bekundeten, daß sie die theoretischen Fragen schlagfertig zu beantworten und jede Aufgabe zu lösen verstanden. Verschiedene schnell in der Zwischenzeit angefertigte Anproben lieferten für die Theorie den Beweis der praktischen Verwendbarkeit. — Nach einigen Dankesworten für den zahlreichen Besuch und das bewiesene Interesse schloß der Direktor die Prüfung, aber noch lange wurden die ausgestellten Sachen besichtigt und von verschiedenen Autoritäten der Direktion der Anstalt die wärmste Sympathie versichert.

— Der jugendliche Konzertmeister der Darmstädter Hofkapelle, Herr O. Hohlfeld, ist auf eine sehr angenehme Art zu einer werthvollen Geige gekommen. Hübsch sind die Details. Ein in Darmstadt lebender älterer vermögender Herr war durch mannigfache Schicksalsschläge menschenscheu geworden. Als er unlängst in einem Konzert den jungen Hohlfeld geigen hörte, machte die Musik einen erlösenden Eindruck auf sein Gemüth, er suchte die Befreundung des Künstlers und ging wieder unter Menschen. Immer herzlicher gestalteten sich die Beziehungen zwischen dem jungen Künstler und dem aufthauenden Herrn, der dann — man nannte sich bereits „Du" — den Geiger frug: „Ist die Geige, die Du spielst, sehr werthvoll?" Hohlfeld, der schon früher in Dresden probeweise ein altitalienisches Instrument gespielt hatte, war nicht so bemittelt, es sich kaufen zu können. Er verneinte also die Frage. Darauf bemerkte der Mäcen, es müsse schön sein, ein kostbares Instrument eigen zu besitzen, ob ihm Hohlfeld wohl eines verschaffen wolle; etwaige Reisespesen sollten ihm vergütet werden. Herr Hohlfeld suchte kreuz und quer in Deutschland, probirte manches renommirte Instrument und fand endlich in München ein aus Paris von Voulliaume stammendes italienisches wundervolles Instrument, das schönste, das es gab, um das Joachim, Lauterbach den Besitzer beneidet hatten. Nach Darmstadt zurückgekehrt, berichtete Hohlfeld dem älteren Freunde und nannte den Preis — 10,000 Mark! Der Herr nahm das alles ruhig auf und erwiderte wenig. Tags darauf schickte er an Herrn Hohlfeld eine Posteinzahlungsquittung von 10,000 Mark; mit dem Dank für alle Freundschaft und das schöne Talent des jungen Konzertmeisters — schenkte er diesem, der daran nicht im Entferntesten gedacht hatte, das kostbare Instrument! Es kam aus München und alle, die es gehört, weisen ihm unter den berühmtesten italienischen Violinen einen ersten Rang an, so herrlich und ausgebend soll der Klang sein. Herr Hohlfeld führt nun die Geliebte (Geige) überall mit sich.

— (Dreizehn Personen vom Blitze getroffen.) Aus Korneuburg wird unter dem 14. d. Mts. geschrieben: Das gestern Nachmittags in Wien und Umgegend entladene Gewitter hat hier einige Menschenleben gefordert. Die bei dem Baue der hiesigen Infanterie-Kaserne beschäftigten Arbeiter flüchteten vor dem plötzlich herabstürzenden wolkenbruchartigen Regen theils in die Kellerräume, theils unter die Gerüste. Dreizehn Arbeiter suchten unter dem beinahe vollendeten Hauptportale der Kaserne Schutz. An diesem Orte waren sie zwar gegen den vom Sturme durch die Lüfte gepeitschten Regen gesichert, aber destomehr einem intensiven Zugwinde ausgesetzt. In unmittelbarer Nähe waren zahlreiche eiserne Traversen aufgeschichtet, doch fiel keinem der Arbeiter ein, daß Eisen den Blitz in besonders hohem Grade anziehe, sie daher wohl gegen den Regen, nicht aber gegen die Schlag auf Schlag folgenden Blitzschläge geschützt seien. Gegen halb 6 Uhr durchzuckte ein greller Blitzstrahl die sehr tiefgehenden Wolken und erhellte momentan den in Halbdunkel gelagerten Bau und dessen nächste Umgebung Die in den anderen Theilen des Gebäudes befindlichen Arbeiter hörten noch das dröhnende Krachen des Donners — einen einzigen gellenden Aufschrei. Sie eilten sofort dem Hauptportale zu, in der bangen Ahnung, daß sich dort ein entsetzliches Unglück ereignet habe. Diese Vermuthung bestätigte sich leider, denn als sie die Einfahrt erreicht hatten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Sämmtliche dreizehn Kameraden, worunter auch einige Frauen, lagen regungslos und anscheinend todt in buntem Durcheinander auf dem Boden hingestreckt. Durch den fürchterlichen Krach des Donners auf das Elementar-Ereigniß aufmerksam gemacht, waren auch andere Leute aus dem nahe gelegenen Theile von Korneuburg herbeigeeilt. Unter diesen der Gendarmerie-Postenführer Mörixbauer, auf dessen Veranlassung ein Doktor aus dem nahen Krankenhause herbeigeholt wurde, der den vom Blitze Getroffenen die erste Hülfe leistete. Alle durch die Erfahrung gelehrten Mittel, wie Frottiren, Reiben, theilweises Einscharren in die Erde 2c., wurden angewendet, um Jene, bei denen der letzte Lebensfunken noch nicht erloschen war, zum Bewußtsein zurückzubringen, doch nur bei elf der Getroffenen waren diese Versuche von Erfolg begleitet, während der 40jährige Maurergehülfe Uhlir aus Janko in Böhmen und der 14 Jahre alte Einwohnerssohn Leopold Strauch aus Lang-Enzersdorf, der bei dem Baue als Handlanger bedienstet war, todt blieben. Die beiden Opfer des Elementar-Ereignisses, bei denen man anfänglich keine Spur einer Verletzung wahrnehmen konnte, wurden in die Todtenkammer transportirt, wo einige Stunden später braune, eisblumenartige, den Körper über und über bedeckende Flecken erschienen. Ihre elf glücklicheren Genossen, welche, als sie zur Besinnung gebracht worden waren, wie Betrunkene hin- und hertaumelten und sich der eben entronnenen Gefahr nicht bewußt schienen, wurden in das Krankenhaus gebracht, von wo sie jedoch schon an dem nächsten Tage als geheilt entlassen wurden.

— Das lenkbare Luftschiff, dessen erste Auffahrt am 1. Osterfeiertag des Jahres 1880 in Leipzig überall Sensation erregte, wird demnächst auch von Berlin und zwar vom Flora-Etablissement in Charlottenburg mehrere Fahrten unternehmen. Dasselbe, das von dem königlich sächsischen Oberförster Herrn Baumgarten aus Grüna erfunden und von einem anderen Flugtechniker Herrn Dr. Wölfert aus Leipzig vervollkommnet und neu konstruirt ist, beruht auf dem System einer dynamischen Flugmaschine und besteht aus dem eigenartig geformten Ballon, der Gondel und den zwischen beiden resp. an den letzteren angebrachten Steuer- und Fortbewegungs-Vorrichtungen. Der Ballon selbst, der aus bestem Gummituch gefertigt und mit einer Schellacklösung noch besonders gedichtet ist, hat die Form eines an beiden Enden zugespitzten Cylinders. Bei einer Länge von 18 Meter und einem Durchmesser von $5{,}_2$ Meter hat er einen Kubikinhalt von 260,000 Liter und besitzt eine Tragkraft von 280 Kilogramm. Die Gondel, die mit dem Ballon fest durch Gurte und ein Holzgestell verbunden ist, hat eine wesentlich andere Gestalt als die bisher hier gesehenen. Zur Fortbewegung in horizontaler Richtung dienen 2 Paar Wendeflügel und ein großes Steuer zwischen Ballon und Gondel und ferner eine am hinteren Ende der Gondel angebrachte Schiffsschraube. Die Vertikal-Bewegung nach oben und unten wird ebenfalls mit einer jedoch unter dem Boden der Gondel angebrachten Schiffsschraube bewirkt. Die Füllung des Ballons erfolgt mit einer aus sechs Tonnen bestehenden Wasserstoffgasbatterie, die das Wasserstoffgas aus Zink und Salzsäure gewinnt und in einer Stunde 60 Kubikmeter zu liefern im Stande ist. (1 Kubikmeter = 1000 Liter.) Am Freitag findet vor Offizieren des Kriegsministeriums, vor Sachverständigen und Vertretern der Presse eine Probefahrt statt, der dann, vorausgesetzt daß dieselbe den gehegten Erwartungen entspricht, am nächsten Sonntag die erste Auffahrt vor einem größeren Publikum folgen soll.

— (Das czechische National-Theater.) Die Sammlungen für die Restaurirung des abgebrannten czechischen Theaters nehmen einen guten Fortgang. Die Deutschen tragen redlich zu demselben bei — ein Beweis mehr, daß der Deutsche im Unglück seinem Feinde selbst beispringt. Das czechische National-Theater ist ohnehin ein Denkmal der Gerechtigkeit und des Kunstsinnes der Deutschen Böhmens — denn nur die Landtags-Majorität hat die Vollendung des Baues ermöglicht, indem sie, als die Sammlung stockte und der Bau in Gefahr schwebte, unvollendet zu bleiben, aus Landesmitteln einen Betrag von 300,000 Fl. bewilligte Die „Politik" erinnert soeben daran und zitirt die Reden Herbst's und Wulfrum's, welche damals diese Beitragsleistung befürworteten. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben 5000 Fl. für den Restaurirungsfonds gespendet.

— Mehrere Blätter bringen die folgende in ihrer lakonischen Fassung recht zweideutige Notiz: In Bordeaux findet Ende des Monats ein internationaler Reblaus-Kongreß statt. . . . . . Es wäre interessant, zu erfahren, wie viele Rebläuse ihre Betheiligung an diesem Kongreß zugesagt haben.

Heilsberg, 15. August. Auf dem Gute Potritten ist vor einigen Tagen ein aus 97 wohlerhaltenen Urnen bestehender Begräbnißplatz gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammen die Reste noch aus einer Zeit vor Christi Geburt. Der Platz wird selbstverständlich sorgsam gehütet.

Bonn, 15. August. Um die Einigung aller Kriegervereine zu einem großen „Deutschen Kriegerverband", dessen Protektorat der Kaiser zu übernehmen gewillt ist, zu fördern, hat es die „Rheinische Kriegerkameradschaft" übernommen, den noch außenstehenden Vereinen Gelegenheit zum Beitritt zu geben. Zu diesem Zwecke und zugleich, um nach einer Pause von fünf Jahren wieder einmal ein größeres Kriegerfest zu feiern, findet am Sonntag, den 21. d. Mts., hier in Bonn das erste rheinische Provinzialfest der „Rheinischen Kriegerkameradschaft" statt. Auf 11 Uhr Morgens ist eine Delegirten-Berathung anberaumt; Nachmittags gegen 3 Uhr wird sich ein Festzug nach der Beethovenhalle begeben, woselbst die Festfeier fortgesetzt und hoffentlich ein günstiges Ergebniß erreicht wird. (B. Z.)

Telegraphische Depeschen.

London, 18. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke theilte mit, Frankreich habe gewünscht, daß die Unterhandlungen über den Handelsvertrag am 22. c. in Paris wieder aufgenommen würden. Die englische Regierung sei nach Prüfung gewisser neuer französischer Vorschläge bezüglich der Eisen-, Baumwoll- und Wollzölle des Glaubens gewesen, daß dieselben eine Basis für die weiteren Unterhandlungen böten, und habe deshalb in den Wiederzusammentritt der Kommission unter der Bedingung gewilligt, daß der jetzige Vertrag auf drei Monate verlängert werde, damit hinreichende Zeit zur Prüfung der jüngsten Vorschläge gewonnen werde. Die französische Regierung habe nach einem langen Schriftenwechsel die von der englischen Regierung gewünschte Verlängerung des jetzigen Vertrages aber abgelehnt und die englische Regierung sehe sich daher nicht veranlaßt, die Einladung zum Wiederzusammentreten der Kommission anzunehmen.

Washington, 18. August. Ein heute Vormittag um $^1/_2$9 Uhr ausgegebenes amtliches Bulletin besagt: Der Präsident hat eine gute Nacht verbracht, das Allgemeinbefinden desselben ist besser als gestern.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

7)

Das kleine Abenteuer hatte ihn wieder in Berührung mit Menschen gebracht, und bald legte er täglich den Weg zurück bis zur Wohnung des kranken alten Musikers. Reinhard wußte, welche Freude jedesmal sein Erscheinen in dem traurigen Dasein des hinfälligen Greises schuf, wenn er einige Stunden bei diesem zubrachte, sich von ihm erzählen lassend. Und er verstand zu erzählen, der alte Mann; Reinhard war verwundert über seine gewählte Sprache; woher — dachte er — hat dieser alte Musiker eine so korrekte, salonfähige Konversationsgabe? — Welcher Stolz, welch' edle Grundsätze sprachen aus seinen Worten!

Als er zuerst den Greis und seine Enkelin besucht, da war dies vornehmlich in der Absicht geschehen, sich über die materielle Lage der beiden, augenscheinlich vereinsamt dastehenden Landsleute Aufschluß zu verschaffen und — falls nöthig — nach Kräften diese zu verbessern, ihre Noth zu lindern, ihnen in diskretester Weise Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Als indessen Herr Spang, eine hohe, doch schon sehr gebeugte Gestalt mit edlen Zügen, Reinhard in tadellos weltmännischer Weise entgegentrat und ihn empfing, als wäre das kleine, dürftige Stübchen ein Salon, da war er verblüfft und mit Interesse lauschte er den Erzählungen des alten Mannes, der mit Begeisterung von seiner Heimath sprach.

Selma, des Musikers Enkelin, war kaum sechszehn Jahre alt. Sie war ein liebreizendes Geschöpf; die hohe schlanke Gestalt, die Sicherheit und Grazie ihrer Bewegungen hatte sie vom Großvater geerbt oder sie mußte sich solche Vorzüge, wie die letztgenannten, instinktiv angeeignet haben. Selma war trotz ihrer materiell mißlichen Lage ein fröhliches, auf Gott vertrauendes Kind; sie that durch ihre herzliche Liebe und Fürsorge unendlich viel, um dem kranken Großvater seine Lage zu erleichtern. Sie hatte eine gute, gediegene Erziehung erhalten und in dem gegenseitigen Verkehr zwischen Beiden machte sich fortwährend der gute Ton der besten Gesellschaft bemerklich. All' diese Umstände und seine sonstigen Beobachtungen gaben Reinhard viel zu denken.

Im Anfang war der alte Mann seinem jungen Landsmann gegenüber sehr zurückhaltend, wenngleich unter steter Beobachtung der ausgesuchtesten Artigkeit; nur allmälig erst schien er Vertrauen zu ihm zu gewinnen und seine guten Eigenschaften zu würdigen. Er zeigte sich herzlich dankbar für die Stunden, welche Reinhard ihm und seiner Enkelin widmete. Von sich selbst und seinem Vorleben sprach Herr Spang nie.

Eines Tages saß Reinhard v. Brunner auch wieder in dem Stübchen des Musikanten. Sie hatten schon lange mit einander geplaudert und als der Abend hereinbrach und es zu dämmern begann, da sagte der Greis zu seinem Gast:

„Diese Dämmerstunde ist mir so lieb zum Denken, noch lieber aber zum Plaudern, wenn ich so angenehmen Besuch habe, wie den Ihrigen, Herr Fontaine; das Liebste von Allem aber ist mir um diese Zeit die Musik. Selma, gieb mir doch meine Geige und singe uns Mendelssohn's schönes Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden."

Selma gehorchte dem Wunsche des Großvaters und bald hörte Reinhard reine, leise, wehmüthig zitternde Klänge, ein Phantasie-Vorspiel des alten Musikers, mit Virtuosität vorgetragen; dann fiel Selma mit ihrer rührend schönen Stimme ein und sang das traurig-erhebende Lied unseres großen klassischen Tondichters mit so vielem Ausdruck und in so vollendeter Weise, daß Reinhard ganz bezaubert lauschte.

Und in der That, wunderbar war der Gesang des jungen Mädchens, dem sich die Töne der vorzüglichen Geige so weich anschmiegten. Das herrliche Lied ward mit wahrer, rührender Empfindung vorgetragen; noch nie hatte Reinhard eine so süße, reine, ihn erhebende Stimme gehört, als die Selma's.

Als die letzten Töne verklungen waren, da saßen die drei Menschen noch immer lautlos da, gefesselt von der Macht der Töne, die ihr Herz bewegt hatten. Endlich war Reinhard seiner Bewegung Meister geworden und begeistert rief er nun:

„Fräulein Selma, Sie besitzen ja ein Juwel in Ihrer Stimme! Und wie vorzüglich geschult ist sie; jedenfalls sind Sie die Schülerin Ihres Herrn Großvaters, nicht wahr?"

Dann wandte er sich erstaunt an den alten Herrn und sagte fast vorwurfsvoll:

„Und Sie, Herr Spang, lassen diesen Schatz, dessen Werth Sie doch gewiß längst erkannt, so unbenutzt und unbeachtet? Sie lassen ihre Enkelin sich mit Notenschreiben die Augen verderben, um ein Weniges, noch nicht für's tägliche Leben Hinreichendes zu verdienen? Das ist mir, ich muß es sagen, unerklärlich!"

„Selma, mein Kind, geh' und besorge Licht," sprach der alte Musiker.

Als das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte, fuhr Herr Spang, gegen Reinhard gewendet, fort:

„Ich weiß, das Selma eine Million in ihrer Kehle besitzt; allein, sagen Sie selbst, verehrter Herr, kann ich sie schutzlos der Anfechtung, der Verführung aussetzen, welches ein öffentliches Auftreten naturgemäß und bei der Verderbtheit unserer heutigen sozialen Verhältnisse im Gefolge haben muß? Ich bin zu alt, um in wirksamer Weise ihr Beschützer sein zu können. Ja, wäre ich ihr Vater und dem entsprechend jünger als ich es bin, und könnte ich ihr noch rüstig zur Seite stehen, dann würde Alles anders sein. So aber habe ich ihr nie verrathen, welch' herrliche Stimme, welche Gottesgabe und welches Kapital sie in derselben hat, wie sie in wenigen Jahren die gefeiertste Künstlerin — vielleicht der ganzen Welt — sein könnte. Selma ist arglos und vertrauend; sie am wenigsten würde den gefährlichen Lockungen und Schlingen zu widerstehen vermögen, da sie Alles für wahr, für baare Münze hält, und in ihrem zwar armseligen, aber trotzdem zufriedenen Leben die Lüge in ihren verschiedenen Masken und Gestalten noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte."

„Und was soll denn aus ihr werden?!" rief Reinhard lebhaft. „Soll Selma immer nur Noten kopiren, nähen, stricken und kochen?! — Es wäre das eine Sünde, Herr Spang!" —

„Sie hat eine gute Erziehung gehabt," entgegnete der alte Herr, „nach meinem Tode müßte sie sich eine Stelle suchen als Erzieherin, vielleicht bei jüngeren Kindern, oder . . . ." —

„Gouvernante also?!" unterbrach Reinhard fast empört. „Mit einem unberechenbaren Kapital in ihrer Kehle, das ihr den höchsten Glanz des Lebens gewähren kann?! — Gouvernanten sind auch schutzlos und allen Anfechtungen ausgesetzt, mein lieber Herr Spang! — Selma ist schön und wird noch schöner werden!"

„Sie kennt weder Glanz noch Luxus und wird beide nicht vermissen," meinte der Greis.

„Das kann unmöglich Ihr letztes Wort sein, Herr Spang! — Vertrauen Sie mir Selma's Geschick und die Sorge für Ihrer Enkelin Entwickelung und Zukunft an; ich verspreche Ihnen, dem jungen Mädchen ein Vater zu sein in jeder Hinsicht. . . ."

„Ein sehr junger Vater!" lächelte der Musiker. „Ein treuer Bruder — das ließe sich schon eher hören Ihrer Ehre würde ich Selma bedingungslos anvertrauen, Herr Fontaine, denn ich bin überzeugt, daß Sie ein Ehrenmann — ein deutscher Ehrenmann durch und durch sind!' —

Es war in der That gut, daß Selma noch nicht die kleine Lampe gebracht hatte, denn ihr Schein würde die Gluthröthe auf Reinhard's Wangen gezeigt haben, die des Alten feste Ueberzeugung von seiner „Ehrenhaftigkeit" hervorgerufen. — War er denn ein „Ehrenmann"? — — Hatte er stets wie ein solcher gehandelt? — Diese Fragen mußte er sich vorlegen; es war das eine wunde Stelle in ihm, die ihn bei der leisesten Berührung unendlich schmerzte. Nach einer Pause antwortete er:

„Bei Allem, was ich je geliebt, beim Andenken an meine über Alles geliebte gute Mutter schwöre ich Ihnen, Herr Spang, daß ich Selma beschützen und sie wie meine leibliche Schwester betrachten will! — Sie mögen vertrauensvoll ihr Schicksal in meine Hände legen!' —

Einige Augenblicke noch schien der alte Musiker unschlüssig, überlegte er; dann brachte Selma Licht. Der Großvater sah das liebliche, schöne Gesicht seiner Enkelin, doch auch die bleiche Farbe, welche von Entbehrungen zeugte, und er mußte sich sagen, daß Reichthum und all' Das, was sich mittelst desselben erlangen läßt, Selma erstarken, gesund machen würde.

Er reichte Reinhard die Hand über den Tisch

Berlin, 18. August 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102,00 bzB
Consolidirte Anleihe	4½	106 00 bz
do. do. 1876.	4	102,20 bzB
Staats-Anleihe	4	101,50 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bz
do. do.	4	101,50 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,40 bz
do.	4½	104,80 bzG
Central-Landschaftl.	4	101,30 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	93,25 bz
do.	4	102,00 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92,75 B
do.	4	101,60 G
do.	4½	101 40 bz
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue	4	100 80 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	92.75 G
do. do.	4	101,80 bz
do. do.	4	101,70 bzB
do. do. 2. S.	4½	104.50 B
Ostpreußische	3½	92 80 G
do.	4	101,00 bz
do.	4½	100 00 bz
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	101 40 bz
Pommersche	4	101,70 bz
Posensche	4	101,10 bz
Preußische	4	101,70 bz
Schlesische	4	101,40 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	154,00 bzG
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	309,10 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,00 bzB
do. 35-fl.-Loose	—	240,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	102,50 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	133,00 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	123,00 bz
do. do. do. 2. Em.	5	121,50 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,40 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,50 B
Meininger Loose	—	27,70 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,70 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,00 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 90 bzB
do. Papier-Rente	4½	67,70 bz
do. Silber-Rente	4½	68,40 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	128,00 G
do. 1864-Loose	—	336,90 bz
Ungar. Goldrente	6	102,90 bzB
Russ. Boden-Credit	5	85,75 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,25
do. do. v. 1872	5	91,30
do. do. v. 1873	5	—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	82,60
do. do. v. 1877	5	94,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	180,50 bz
Bergisch-Märkische	4¼	4	124,00 bzG
Berlin-Anhalt	5	4	137,50 bzG
Berlin-Dresden	0	4	21,30 bz
Berlin-Görlitz	0	4	34,70 bzG
Berlin-Hamburg	12½	4	282,50 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,50 G
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	106,20 bz
Cöln-Minden	6	6	152 60 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	25,40 bz
Märkisch-Posen	0	4	33 40 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,60 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	244,90 bz
do. La. B.	9⅗	3½	195,50 bzG
Ostpr. Südbahn	0	4	52,00 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	165,50 bz
Rheinische	7	6½	163,90 bz
do. La. B St. g.	4	4	101,40 B
Rhein-Nahe	0	4	17,20 bz
Stargard-Posen	4½	4½	103,90 B
Thüringer	8½	4	203,80 bz
do. La. B. gar.	4	4	101,40 G
do. La. C.	4½	4½	109,50 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	21,50 G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	209,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	103,60 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	168,50 bz
Werrabahn	2	4	80,60 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	151,90 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	144 40 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	72,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	66,75 bzG
Oesterr. Franz-S.	6		635,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	405,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	472 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,80 bzG
Rumänische	3⅗	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,385	5	141,00 bzG
Südösterr. (Lomb.)	0	4	254,50 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	270 50 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55 10 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	96,50 bzG
Breslau-Warschau	0	5	56,70 G
Halle-Sorau-Guben	3½	5	98,40 bz
Märkisch-Posen	5	5	107,75 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89,30 G
do. do. C.	5	5	126,20 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	102,50 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	99,50 bzB
Oberlausitzer	0	5	52,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	90 10 G
Posen-Creuzb.	2¾	5	71,00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	162,60 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	79,25 bzB
Saal-Unstrutbahn	—	—	8,00 bzG
Tilsit-Insterburger	3,1	5	86,00 B
Weimar-Gera	0	5	38,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	94 50 bzG
do. do. La. C.	3½	93,20 B
Berlin-Anhalter	4½	103,50
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	——
Berlin-Hamburger	4	101,10 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,30 B
do. La. D. neue	4½	104,00 B
do. La. E.	4½	103 70 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 25 B
do. 4. S. (4½) g.	4	101,25 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103 00 G
do. La. K.	4½	103 00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 10 G
do. 2. Em.	4	101,00 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,50 B
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,4 bzB
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,60 G
do. Em. v. 1880.	4½	104,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103 80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,80 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,75 bz
Thuringer 4. Serie	4½	104,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	93,30 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,00 G
3. S.	5	100,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,00 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,50 bz
do. 1872.	5	85,90 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	386,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	380,00 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	367,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 20 bzB
do. do. 2. Em.	5	105,20 bzB
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,50 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	289,80 bzG
do. do. neue	3	289,30 bzG
Baltische	5	92 10 bz
Brest-Grajewo	5	93,80 bz
Charkow-Asow, gar.	5	97,00 bzB
do. in Liv. Sterl.	5	93,60
Jelez-Orel, gar.	5	96,40 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,30
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,30 bzG
do. Oblig.	5	87,70 bzB
Kursk-Charkow, gar.	5	96,80 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87 70 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50
do.-Smolesk, gar.	5	98,20 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,50 bz
Rjösan-Kozlow gar.	5	101,90 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,5 bz
Rybinsk-Bologaye	5	89,90
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,00
Warschau-Terespol, gar.	5	97,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75
do. 3. Em.	5	103,70
do. 4. Em.	5	103 30
do. 5. Em.	5	103,30
Zarskoe-Selo	5	75,00 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	110,00 B
do. do. 3. (rz. 110)	5	110,00 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 60 G
do. do. do.	4½	102,50
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101 90 B
do. do. Pfandbr.	5	101,20 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110 00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,50 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,90 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 90 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,80 G
do. do. (rz. 100)	5	102,80 bz
do. do. (rz. 115)	5	105,40 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,10 B
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,60 G
do. do. (rz. 100)	4½	108,75 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,40 G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,40 B
do. do. do.	4½	106 70 bzG
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,40 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104 10 B
do. do. do. do.	4½	102,00 B
do. do. do. do.	4	100,50 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	98,00 bzB
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	196,00 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	124,00 bzG
do. Makler-Verein	16	4	166,05 bzB
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	174,00 bz
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	105 50 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	111,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	177,90 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,60 bzG
Deutsche Bank	9	4	178,00 bzB
Disconto-Com.	10	4	252.00 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	102,10
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,00 bzG
Leipziger Credit-Bank	10	4	167,25 G
do. Disconto	6	4	120 25 bzG
Lübecker Bank	2	4	98,30 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	105,75 B
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	118,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	98,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	108,00 bzB
do. Hypothekenbnk.	4	4	95 25 G
Norddeutsche Bank	10	4	190,25 bzB
do Grundcredit	0	4	62,50 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	130,00 bz
do. Intern. Bank	14	4	100,50 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	60,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7	4	128,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	113,75 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	126,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	100,00 bzG
Reichsbank	5	4	150,50 B
Rostocker Bank	4⅚	4	101,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	95,75 bzG
Schles. Bankverein	6	4	116,10 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,80 G
Weimarische Bank	5	4	102,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	2	4	60 75 bzG
Ostend	0	4	11,50 G
Unter den Linden	6	4	10,70 bzG
Bazar	7½	4	119,50 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,00 G
Brauereien: Ahrens	2½	4	76,75 bz
Böhmisches	9	4	148,75 bz
Bock	2	4	62,00 bz
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	208 00 bzG
Tivoli	3	4	102,25 G
Cichorien-Fabrik	6	4	100,50
Egestorffer Salinen	5¼	4	110,75 bzG
Immobilien	5	4	86 75 bzG
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74 50 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	112,75 bzG
do. Egells	0	4	33,50 bz
do. Freund	—	4	16,25 bzG
do. Hartmann	8	4	120,00 G
do. Schwarzkopff	3½	4	89,70 bz
do. Stettiner	0	4	25 50 B
do. Wöhlert	0	4	22,75
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	77,75 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	88,00 bzG
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	181,00 G
do. Große	7	4	202,25 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	25,75 B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	46,10 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	101,30 bz
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	76,50 bzG
Borussia Bergwerk	0	4	102,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	107,50 G
Donnersmarckhütte	1½	4	61,00 bz
Dortmunder Union	0	4	15,50 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	51,50 G
Gelsenkirchener	6	4	133,00 bzB
Harpener Bergbau	3½	4	113,75 bzB
Hibernia	3½	4	—,—
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	119,10 bzG
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,60 bz
Louise Tiefbau	2½	4	96,00 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	109,00 bz
do. Zinkhütten	5½	4	99,50 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	27,00 G
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	88,00 bzB
Tarnowitz. Bergbau	0	4	74,50 G
Thale Eisenwerk	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	6,90 bz
Westfälische Union	—	4	13,70

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 18.

Amsterdam 3 Tage	3	168,90 bz
do. 2 Monat	—	168,05 bz
London 8 Tage	3	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	174 35 bz
do. 2 Monat	—	173,45 bz
Petersburg 3 Wochen	6	218,20 bz
do. 3 Monat	—	216,75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 39 G
20 Franks-Stück	16,28 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,50 bz
Französische Banknoten	—,—
Oesterreich. Banknoten	174 40 B
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	218 95 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅗	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 18. August. Wetter bewölkt. Temp. + 14° R. Barom. 27" 9"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 215—224 bez., weißer 220—227 bez., per August 225 nom., per September-Oktober 223 bez., per Oktober-November 221,5 bez., per April-Mai 222 Bf., gestern 223,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 170—180 bez., russ. 170—175 bez., per August 180,5—180 bez., per September-Oktober 169 bez., per Oktober-November 166—165,5 bez., per April-Mai 161,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko neue 150—156.

Hafer per 1000 Klgr loko alter pomm. 153—162 nom, neuer 150—156 nom.

Erbsen per 1000 Klgr. loko 136—139 Bf., Donau- 136—139 Bf.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 258—266 bez., per September-Oktober 269 bez, per Oktober-November 271 Bf., per April Mai 275 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—268 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 58 Bf., per August 57,5 bez, 57,25 Bf., per September-Oktober 57,25 Bf., per Oktober-November u per November-Dezember do, per April-Mai 57,75 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,8 bez., per August 57,5—57,6 bez., per August-September 57,3 bez. u. Gd, per September-Oktober 55,2 bez, per Oktober-November 53,9—54 bez. u. Gd., per November-Dezember 52,7 Bf. u Gd., per April-Mai 53,6 Bf. u. Gd.

hin, blickte prüfend ziemlich lange in des jungen Mannes Züge und sagte dann, wie erleichtert und mit Ueberzeugung, so daß nur Reinhard es hören konnte:

„Ich willige ein; ich vertraue Ihnen ihre Zukunft an!" —

„Und ich werde meines Schwurs eingedenk bleiben," erwiederte ernst, feierlich Brunner.

Nur zu bald sollte dieser die Rolle des Vormunds, des brüderlichen Beschützers beginnen. Als er, wie gewöhnlich, eines Abends kam, da fand er den alten Musiker so schwach und hinfällig, daß es ihm zweifellos ward, wie dessen Leben nur noch nach Stunden zu berechnen sei. Der alte Mann konnte bereits nicht mehr sprechen. Er gab seiner Enkelin durch Zeichen zu verstehen, ihm ein kleines Päckchen aus einem Wandschranke zu bringen. Dieses Päckchen enthielt nur Papiere und trug die Aufschrift:

„Für Herrn Franz Fontaine."

Spang reichte es Reinhard hin und wies auf die Rückseite; dort stand von seiner Hand geschrieben:

„Für den umstehend genannten Vormund meiner Enkelin. Nach meinem Tode zu öffnen."

Einige schwere Stunden verbrachte Reinhard bei dem alten Herrn, bis dieser sanft und anscheinend schmerzlos hinübergeschlummert war. Von diesem Augenblick an übernahm er ausschließlich die Sorge für Alles. Er brachte Selma in der Familie unter, bei welcher er selbst wohnte, besorgte die Beerdigung ihres Großvaters und verständigte sich mit dem Vermiether der mehr als bescheidenen Spang'schen Wohnung. Alle Habseligkeiten, die gesammte Hinterlassenschaft des alten Musikanten nahm er kraft der ihm von diesem noch bei seinen Lebzeiten ertheilten gerichtlichen Vollmacht an sich. Und Selma selbst, vor ihres Großvaters Tode durch ihn angewiesen, in allen Dingen Herrn Fontaine zu folgen, den sie als ihren Vormund zu betrachten habe, ordnete sich Reinhard wie einem älteren Bruder unter.

IV.

Wohl über ein halbes Jahr war verflossen seit den Vorgängen, welche den Beginn dieser Erzählung bilden.

Ida von Brunner hatte sich die ganze Zeit hindurch bei ihren Eltern aufgehalten; was hätte sie auch in ihrem vereinsamten eigenen Heim gewollt — eine Verlassene wie sie war.

Als sie damals so plötzlich, so ganz unerwartet und wider alle Abrede auf dem väterlichen Gute nach jener improvisirten Reise zu ihrem Gatten angelangt, die sonst so heiter-glückliche junge Frau nun bleich und todestraurig: da waren ihre Eltern in höchster Besorgniß um sie gewesen; instinktiv hatten Beide geahnt, daß etwas vorgefallen sein müsse.

„Aber Kind, liebes Kind, warum kommst Du schon zurück?" fragte bestürzt die Mutter, Frau von Recklingen. „Was ist geschehen? Hast Du Reinhard nicht getroffen oder bist Du krank? Deinem Aussehen nach sollte man das fast glauben. — Aber so sprich doch, Ida!"

Weinend warf Frau v. Brunner sich in die Arme der Mutter, war es doch das erste Mal, daß ungehindert ihre Thränen flossen, daß sie — nur von den liebenden Eltern beobachtet — ihrem herben Schmerze Luft machen konnte.

„Sie hat sich mit ihrem Manne gezankt, Frau," sagte Herr v. Recklingen. „Der erste Streit, die erste häusliche Dissonanz: du lieber Gott, man kennt das ja und es bleibt in der besten, gemüthlichsten Ehe nicht aus! — Dergleichen sieht immer weit gefährlicher aus, als es ist, und es sollte mich sehr wundern, wenn mit der nächsten Post nicht der Herr Gemahl von der Eisenbahnstation mit sehr besorgter Miene hier einträfe. — Mußt das nicht so tragisch nehmen, mein Idchen!"

Und lächelnd kniff und streichelte der gutmüthige Papa der Tochter Wange.

„Ist's wahr, Ida, hast Du Dich mit Reinhard gezankt?" fragte nun auch, durch die Worte ihres Gatten in Etwas erleichtert, die Mutter.

Ida nickte stumm, bejahend.

„Na, siehst Du, Frau, ich hab's Dir ja gleich gesagt," sagte der alte Herr. Dann setzte er ernster, kopfschüttelnd hinzu:

„Aber hör' mal, Idchen," das hätt' ich von Dir doch nicht erwartet, daß Du wegen einer solchen Lappalie Deinem Mann gleich davonläufst —"

„Nun mach' Du ihr auch noch Vorwürfe!" unterbrach Frau v. Recklingen geradezu indignirt. „Natürlich, Ihr Männer haltet ja immer zusammen, sobald es gilt, uns arme, schwache Frauen zu unterdrücken oder unsere Rechte zu schmälern! — Komm nur mit auf Dein Zimmer, Idchen, und erhole Dich erst 'mal; nachher kannst Du uns ja erzählen, was es zwischen Euch gegeben hat — Alles, von Anfang an, wir werden ja dann sehen, wer Recht hat!"

(Fortsetzung folgt.)

